

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 25 (1949-1950)

Heft: 20

Artikel: Panzer und Panzerabwehr und die Diskussion über schweizerische Panzerwaffen

Autor: Muralt, Heinrich von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen übertriebenen Optimismus, noch daran glauben zu können, daß die ungeheuren Spannungen und Gegensätze, die beide großen Mächtegruppen voneinander trennen, unter bloßer Vernunftanwendung aus der Welt geschafft werden könnten.

Für uns kann nur ein einziger Entschluß in Frage kommen: der letzte Soldat unserer Armee wird sich mit äußerster Erbitterung für sein Land und gegen eine erdrückende Uebermacht wehren und die Zivilbevölkerung muß auf die Aufgabe vorbereitet werden, die Armee in ihrem ungleichen Kampfe nach besten Möglichkeiten zu unterstützen. Für diese Verteidigung auf Leben und Tod müssen alle tauglichen Mittel raschmöglichst bereitgestellt und der praktische Ausbau der Armee mit Energie an die Hand genommen werden. In den Auffassungen über die Gesamtkonzeption unserer Verteidigung ist man sich in großen Zügen einig. Nebensächliche Differenzen dürfen nicht davon abhalten, entschlossen ans Werk zu gehen. Sind die Lücken in unserer Bewaffnung erst einmal geschlossen, dann wer-

den diejenigen Stellen, die für die Vorbereitung der Armee auf den Kriegsfall die **Verantwortung** tragen, diese auch dafür zu übernehmen haben, daß unsere Kampfmittel zweckmäßig und am richtigen Ort zum Einsatz gelangen.

Freiheit und Unabhängigkeit zu retten ist die höchste Aufgabe, die unserem Volk gestellt werden kann. Kein Einsatz kann zu hoch sein, wenn es gilt, uns diese beiden wertvollen Güter zu erhalten. Wie ein brutaler Sieger mit kleinen Völkern umspringt steht mit Blut in den Geschichtsbüchern der Welt geschrieben. Der letzte Krieg hat gezeigt, daß er nicht davor zurückschreckt, sie einfach zu vernichten und auszurotten. Nicht weniger schlimm wäre für ein seit Jahrhunderten freies Volk, die Knechtschaft tragen und sie als Erbe seinen Nachfahren hinterlassen zu müssen. Es gibt für unser Volk nur einen Weg und nur eine Chance: sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf den Kampf vorzubereiten und sich bis zum äußersten zur Wehr zu setzen. Säumen wir nicht weiter, den Verteidigern unserer Heimat die besten Kampfmittel in die Hand zu geben! M.

Panzer und Panzerabwehr und die Diskussion über schweizerische Panzerwaffen

Von Oberstlt. Heinrich von Muralt

Schon in den großen Materialschlachten des Ersten Weltkrieges zeigte es sich, daß insbesondere die Kavallerie und die Infanterie bei der **ständig zunehmenden Waffenwirkung** die ihr gestellten vielseitigen und zum Teil recht schwierigen Aufgaben **nicht mehr allein** lösen konnten.

Es mußten daher für alle Aufklärungsorgane und die kämpfende Truppe neue Mittel und Wege gesucht werden, um sie auf der einen Seite besser zu schützen und auf der anderen Seite wirksamer zu unterstützen. Hierzu mußten die Kavallerie und die Infanterie selber moderner ausgerüstet und bewaffnet werden und außerdem eine unmittelbare Unterstützung durch andere Waffen erhalten. Die erste Hilfe erhielt die kämpfende Truppe durch die Flieger; aber auch sie konnten nicht überall und wirksam genug in den Erdkampf eingreifen, weil sie erstens noch viele andere Aufträge durchzuführen hatten und zweitens war es ihnen wegen ihrer großen Fluggeschwindigkeit gar nicht möglich, **jeden örtlichen** und hartnäckigen Widerstand aus der Luft festzustellen und zu bekämpfen.

Hierzu waren nur schwere und gepanzerte Begleitwaffen fähig, die unmittelbar mit der Truppe voringen. Aus diesem Grunde wurden die Tanks entwickelt, welche erstmals durch die Engländer in der Schlacht bei Cambrai 1917 (im Ersten Weltkrieg) in großer Zahl eingesetzt wurden; es handelte sich damals um ca. 400 Kampfwagen. Mit diesen ersten Panzern wurde die Hauptstellung der Deutschen innert kurzer Zeit durchbrochen, weil der Einsatz so vieler Tanks für sie völlig überraschend kam und ihre Infanterie keinerlei Panzerabwehrmittel besaß.

Die Tanks gingen in der Schlacht bei Cambrai während eines kurzen Trommelfeuers der Artillerie unter dem Schutze von künstlichem Nebel und Fliegern vor; sie wurden von Stoßtrupps der Infanterie begleitet, hinter denen die große Masse der Infanterie in zahlreichen Wellen folgte. Die Hauptaufgabe der Tanks bestand also damals noch in der unmittelbaren Unterstützung der Infanterie. Hinter der Infanterie war außerdem Kavallerie bereitgestellt, welche durch die entstandene Bresche in das Hinterland des Feindes vorstoßen sollte, um den durch die Tanks entstandenen Erfolg auszunutzen.

Zwischen den beiden Weltkriegen wurde die Panzerwaffe in allen Belangen weiter entwickelt und zahlenmäßig wesentlich verstärkt. So sehen wir dann, wie die Panzer gleich zu Beginn des Zweiten Weltkrieges in Polen und später vor allem in Holland, Belgien und Frankreich in großen Verbänden eingesetzt wurden. Im Verlaufe des Krieges wurden die Panzer bei allen Kriegführenden ständig verbessert und vermehrt, so daß sie in immer größerem Ausmaße auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, wie z.B. in Afrika, auf dem Balkan, in Rußland und vor allem dann bei der Invasion der Alliierten eingesetzt wurden und in den meisten Fällen den Kampf entschieden. Hier dienten die Panzer jedoch nicht mehr ausschließlich zur Unterstützung der Infanterie, sondern sie kämpften außerdem in großen und selbständigen Verbänden, um den Gegner nach erfolgtem Durchbruch einzukesseln, aufzuspalten und zu vernichten.

Schließlich sollten die Panzer mit Unterstützung der Flieger das ganze

Hinterland des Feindes desorganisieren und ihn so zur Einstellung des Kampfes zwingen. Damit begann das Zeitalter des totalen Krieges, der sich nicht nur gegen die Armee des Gegners, sondern gegen das ganze Volk richtet. Schon aus diesen einleitenden Worten geht hervor, wie wichtig die ganze Panzerfrage für unsere Landesverteidigung ist. Bevor jedoch die eigentliche Diskussion über die Bildung einer schweizerischen Panzertruppe behandelt werden kann, ist es notwendig, die wichtigsten Begriffe und Grundsätze der Panzerwaffe und Panzerabwehr zu besprechen.

Organisation, Bewaffnung und Ausbildung.

Man unterscheidet grundsätzlich zwischen Panzern, welche den Infanterie-Divisionen fest zugeteilt sind, um die Truppe in der Verteidigung, wie im **Angriff** unmittelbar zu unterstützen, und Panzern, welche in große und selbständige operative und taktische Verbände zusammengefaßt sind. Die Organisation ist in den einzelnen Ländern ganz verschieden; dies bezieht sich sowohl auf die Zusammensetzung als auch auf die Anzahl; diese Unterschiede sind in der Hauptsache im zweiten Weltkrieg und bei der Entwicklung der Panzerwaffe in den Nachkriegsjahren ganz unabhängig voneinander, je nach den Bedürfnissen, den Ansichten über den Einsatz und den zur Verfügung stehenden Mitteln entstanden.

Den **Infanterie-Divisionen** sind in den ausländischen Armeen 60—120 Panzer zugeteilt. Ein Teil der Panzer bleibt gewöhnlich in der Hand des Kommandanten, um mit dem Feuer und der Bewegung im Rahmen der Division

ein Schwergewicht bilden zu können; der übrige Teil befindet sich bei den Regimentern zur direkten Unterstützung der Infanterie; bei den Leichten Truppen ist die Organisation ähnlich. Es handelt sich bei diesen Panzern meist um mittlere und schwere Kampfswagen, welche im Angriff den Hauptwiderstand des Gegners zu brechen haben.

Die Panzerdivisionen und -brigaden setzen sich aus leichten, mittleren und schweren Panzern zusammen; die leichten Panzer werden allerdings in den meisten Ländern nur noch zur Aufklärung, Sicherung und Verbindung sowie bei den Aktionen der Luftlandtruppen verwendet.

Zahlenmäßig bestehen bei den taktischen und operativen Panzerverbänden in den verschiedenen ausländischen Armeen große Unterschiede; so schwanken die Bestände in den Panzerdivisionen zwischen 120 und 350 Panzern.

Auch bei der Organisation finden wir große Unterschiede; in der Regel bestehen die Panzerdivisionen aus 2 bis 3 Panzerregimentern und 1—2 motorisierten Infanterieregimentern. Außerdem gehören zu den Panzerdivisionen noch eigene Artillerie-Verbände auf gepanzerten Selbstfahrlafetten, sowie verschiedene Spezialtruppen (Sappeure, Pontoniere usw.).

Die Infanterie und die Spezialtruppen werden auf motorisierten und gepanzerten Fahrzeugen befördert, damit sie den Panzerverbänden überallhin und rasch folgen können. Ferner haben die Panzerverbände eigene Flabpanzer, fahrbare Funkstationen und Reparaturwerkstätten und schließlich noch motorisierte und gepanzerte Fahrzeuge für den gesamten Nachschub an Munition, Verpflegung, Treibstoff usw.

In einzelnen Ländern verfügen die großen operativen Panzerverbände auch noch über eigene Luftstreitkräfte, so z. B. für die Aufklärung, Sicherung, Bombardierung und Beschuß von Erdzielen und zur Abwehr von feindlichen Fliegern; den höheren Kommandanten stehen häufig noch langsam fliegende Helikopter zur Feststellung der Lage usw. zur Verfügung. So sind diese Panzerverbände organisatorisch und technisch in allen Belangen zu selbständigen Operationen befähigt und werden zu diesem Zweck in Panzerkorps und -armeen zusammengefaßt.

Der Durchschnittspanzer hat ein Gewicht von ca. 30—60 Tonnen und ist an den wichtigsten Stellen durch Panzerplatten von einer Stärke bis zu 120 mm geschützt. Diese Panzer sind mit einem Geschütz bewaffnet, dessen Kaliber 7,5—10,5 cm beträgt. Die Hauptsache ist, daß das Geschütz imstande

ist, alle Panzerplatten bis zu 120 mm zu durchschlagen. Außerdem sind die Panzerwagen mit Maschinengewehren ausgerüstet, um Erdziele und Flieger bekämpfen zu können. Heute gibt es bereits Panzer von über 120 Tonnen, welche mit Geschützen von über 15 cm bewaffnet und durch Panzerplatten von ca. 200 mm geschützt sind. Die Stärke der Panzerung erfolgt allerdings meistens auf Kosten der Beweglichkeit. Fast alle Panzer führen noch Nahkampfwaffen, wie Maschinenpistolen, Handgranaten usw., mit sich, damit die Besatzung sich auch außerhalb des Kampfzuges verteidigen kann, wenn dieser bewegungs- oder kampfunfähig geworden ist.

Für die vielseitigen Aufgaben der Panzertruppe existiert noch eine ganze Reihe von besonderen Typen, wie z. B. Panzerjäger für die Aufklärung, Sicherung und Verfolgung des Gegners, Sturmgeschütze zur Brechung des örtlichen Widerstandes und zur Bekämpfung von Feindpanzern, ferner Flammenwerferpanzer zur Bekämpfung von Bunkern und Stützpunkten, Amphibienpanzer für Landungs- und Uebersetzzwecke, Flabpanzer zur Bekämpfung von Schlachtfliegern, Panzer zum Rammen und Sprengen von massiven Hindernissen und schließlich Panzer zum Wegräumen von Minen und zur Mithilfe beim Brückenbau.

Solange die Panzer noch Benzin und andere feuergefährliche Gemische als Treibstoff verwenden, sind sie empfindlich in bezug auf die Brandgefahr; ob man auch hier zum Raketenantrieb kommen wird, bleibt abzuwarten. Auch der Panzer hat seine schwachen Stellen; dies sind vor allem der Turmaufsatz, die optischen Geräte, Sehschlitze, die Raupenkette, der Benzintank, die Öffnungen für die Kühlung, der Motor, die Bauchseite und die herausragenden Waffen.

Die Besatzung der größeren Panzerwagen besteht aus dem Chef, den Kanonieren, den Maschinengewehrschützen, Funkern, Mechanikern, Beobachtern und Motorfahrer; bei längeren Unternehmungen müssen immer mehrere Unteroffiziere und Soldaten vorhanden sein, damit sie bei der Ausübung der einzelnen Funktionen abwechseln können. Die Spezialausbildung der Besatzung erstreckt sich vor allem auf die Handhabung der verschiedenen Waffen, verbunden mit Scharfschießübungen auf feste und bewegliche Ziele; ferner auf Fahrübungen in jedem Gelände, bei jeder Witterung, in der Nacht und im Nebel. Der Panzerschütze muß in der Lage sein, das Ziel in wenigen Augenblicken mit einigen präzisen Schüssen vernichten zu können.

Die Panzer sind zu diesem Zwecke mit hochqualifizierten optischen Instrumenten, Entfernungsmessern, Richtmitteln und Apparaten mit infraroten Strahlen (für die Bekämpfung der Ziele in der Nacht) ausgerüstet. Zur Verbindung der Panzer untereinander und für die Zusammenarbeit mit anderen Waffen (Infanterie, Genie usw.) verfügen sie über Funkapparate. Für bestimmte Zwecke werden auch Radargeräte verwendet, so z. B. um die Annäherung feindlicher Panzer festzustellen. Ein wichtiger Faktor ist die Zusammenarbeit der Panzer mit der Infanterie und den übrigen Waffengattungen, insbesondere mit den Sappeuren, Pontonieren, der Artillerie, den Fliegern und den Luftlandtruppen.

Die Zusammenarbeit muß schon im Frieden geübt werden, weil alle ad-hoc-Zuteilungen sich im Kriege als wenig günstig erwiesen haben. Eine besondere Rolle spielen ferner: die ständige Aufklärung, die Sicherung, Verbindung, das Zusammenspiel von Feuer und Bewegung sowie die Regelung des Nachschubs. Solange als Treibstoff noch Benzin verwendet wird, sind Unternehmungen von großer Ausdehnung und längerer Dauer zum großen Teil vom Nachschub abhängig. Ein mittelschwerer Panzer benötigt z. B. für 100 km etwa 350 Liter Benzin.

Die Aufgaben der Panzertruppe.

Entsprechend der Organisation der Panzertruppe muß auch hier unterschieden werden zwischen den Aufgaben derjenigen Panzer, die den Infanteriedivisionen fest zugeteilt, und den Aufgaben, welche durch die taktischen und operativen Panzerverbände zu lösen sind.

Die Aufgabe der Panzer der Infanteriedivisionen ist es, die Infanterie in jeder Gefechtslage zu unterstützen.

Beim Angriff auf befestigte Stellungen werden die Panzer in der Regel erst nach vorangegangener Artillerie- und Fliegerbeschuß der feindlichen Stellungen eingesetzt. Für diese Aufgaben werden hauptsächlich mittlere und schwere Panzer sowie Sturmgeschütze verwendet, um beim Vorgehen mit der Infanterie gleichzeitig alle Abwehrwaffen, Stützpunkte und die Panzer des Gegners vernichten zu können; sie sollen hierdurch der Infanterie helfen, die Stellungen und Hindernisse zu überwinden und mit ihrer gepanzerten Faust den Weg durch die ganze Tiefe der Abwehrzone des Feindes zu öffnen, um schließlich den Durchbruch zu erzwingen. Andere Aufgaben der Panzer der Infanteriedivisionen sind z. B. die Unterstützung der Infanterie bei Flußübergängen und bei der Errichtung von Brückenköpfen auf dem an-

deren Ufer; ferner die Sicherung bei Verschiebungen, die Deckung von Rückzügen und die Unterstützung bei Gegenangriffen. Bei allen diesen Unternehmungen, wie auch in der Verteidigung, besteht die Hauptaufgabe der Panzer in der Bekämpfung der feindlichen Panzerwagen. Wegen der großen Beweglichkeit und der hohen Feuerkraft eignen sich die Panzer sowohl im Angriff wie in der Verteidigung zur Bildung eines Schwergewichtes; sie werden hier zu meist außerhalb der dichten Feuerzone des Gegners bereitgestellt und erst im entscheidenden Momente in den gewünschten Raum dirigiert. Man kann sagen, daß die Panzer der Infanteriedivisionen eigentlich in jeder Gefechtslage das Rückgrat der Infanterie bilden. **Die taktischen und operativen Panzerverbände** haben eine ganze Reihe von anderen, aber sehr wichtigen und zum Teil recht schwierigen Aufgaben zu lösen. Zunächst fallen ihnen alle diejenigen Aufgaben zu, welche früher von der Kavallerie ausgeführt worden sind; so vor allem: die Aufklärung, Sicherung, das Offenhalten von Brücken und Defileen für die nachfolgende Truppe; ferner Flankenangriffe, Umfassungen und Umgehungen.

Die taktischen Panzerverbände sind dazu da, die Infanteriedivisionen in allen Gefechtslagen, wo dies notwendig wird, zu unterstützen. So z. B. im Angriff, wenn die Kräfte und Mittel der Infanteriedivisionen nicht ausreichen, um den Widerstand des Gegners zu brechen. Beim Angriff auf befestigte Stellungen haben sie die Aufgabe, mit einem Teil ihrer Kräfte durch die im Verlaufe der Schlacht entstandenen Breschen vorzustößen, um die noch intakte Front des Gegners in der Flanke zu packen, zu umfassen und aufzurollen. Das Gros der taktischen Panzerverbände soll den sich zurückziehenden Gegner überholen, einkesseln und vernichten.

In der Verteidigung haben sie vor allem mitzuhelfen, die großen und schweren Angriffe des Gegners abzuwehren, entstandene Lücken in der Abwehrfront sofort zu schließen und den durchgebrochenen Gegner im Gegenangriff wieder zurückzuwerfen. Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben werden die taktischen Panzerverbände in den verschiedenen ausländischen Armeen entweder einzelnen Armeekorps oder Armeegruppen direkt unterstellt oder als bewegliche Reserve der oberen Führung im gegebenen Momente eingesetzt.

Die selbständigen operativen Panzerverbände haben eine Reihe von anderen Aufgaben zu lösen. Sie wer-

den z. B. verwendet, um einen Panzerkeil in die aufgelockerte Front des Gegners zu treiben; der Zweck ist, wichtige Geländeabschnitte, Bahnknotenpunkte, Flugplätze, Industrieanlagen, bestimmte Kommunikationen usw. weit hinter der Front des Gegners überraschend in Besitz zu nehmen. Diese Aufgaben werden meistens in Verbindung mit den Luftlandetruppen durchgeführt.

Andere operative Panzerverbände (Panzerkorps und -armeen) sollen tief in Feindesland vorstoßen, um die erlangten Erfolge auszunutzen. Ihr Endziel ist es, das gesamte Hinterland des Gegners zu desorganisieren und die restlichen Teile seiner Armeen zur Aufgabe des Kampfes zu zwingen. Bei allen diesen Aufgaben werden die operativen Panzerverbände durch die Luftwaffe ausgiebig unterstützt.

In der Verteidigung besteht **die Hauptaufgabe aller Panzerverbände** in der Bekämpfung der Panzer des Gegners. Deshalb müssen die Panzer in der Verteidigung vor allem dort eingesetzt werden, wo die eigene Truppe vor solchen Panzerangriffen zu wenig geschützt ist oder über zu wenig Abwehrmittel verfügt; das heißt in einem Gelände, welches für Panzerangriffe besonders günstig ist und in Lagen, da der Schutz der Truppe durch Panzer unbedingt notwendig ist. Erst in zweiter Linie haben die Panzer bei der Bekämpfung der Feuerquellen und Angriffswaffen des Feindes mitzuwirken; dies ist Sache der Infanterie und der Artillerie, welche hierzu über die entsprechenden Mittel verfügen und außerdem noch durch die Flieger unterstützt werden. Die Panzer haben in der Verteidigung außerdem alle Einbruchsstellen und vor allem die Durchbruchstellen des Gegners abzuriegeln, den Vorstoß im rückwärtigen Gelände aufzufangen und bei eigenen Gegenangriffen zur Wiederherstellung der Lage mitzuwirken. Ferner haben sie die eigene Truppe in Flanke und Rücken vor Panzern und Luftlandetruppen des Feindes zu schützen. Schließlich ist es ihre Aufgabe, die weit hinter die Front vorgestoßenen Panzerkräfte des Gegners anzugreifen und zu vernichten.

Wir haben für alle diese Aufgaben zur Zeit nur wenige Panzerjäger zur Verfügung; sie könnten daher im Ernstfalle nur an einigen Brennpunkten der Schlacht eingesetzt werden. Da uns vorläufig auch noch geeignete Panzerabwehrgeschütze fehlen, hat die Zusammenstellung der Aufgaben der Panzertruppe deutlich gezeigt, wie wenig wir heute für die Abwehr eines Angriffs auf unser Land gerüstet wären.

Die Taktik der einzelnen Panzer und der verschiedenen Panzerverbände.

Panzer und Panzerjäger, welche zur Unterstützung der Infanterie bestimmt sind, fahren in der Regel hinter der angreifenden Truppe, um nicht in Hinterhalte zu geraten und abgeschossen zu werden; sie lassen das Gelände vorher durch die Infanterie säubern, während sie selber von Deckung zu Deckung vorgehen und bei Auftreten feindlichen Widerstandes das Feuer zur Unterstützung der Infanterie eröffnen, und zwar tunlichst aus Stellungen, die außerhalb des Bereiches der feindlichen Nahabwehrwaffen liegen. Vermutet der mit Panzern angreifende Gegner nur schwachen, unorganisierten Widerstand oder ist der Widerstand bereits gebrochen, so fahren seine Panzer voraus, während die Begleitinfanterie entweder aufgesessen ist oder in besonderen, meist gepanzerten und geländegängigen Transportfahrzeugen nahe aufgeschlossen folgt und erst absitzt, wenn starkes gegnerisches Feuer dazu zwingt. Es ist zu bemerken, daß die Nahabwehrwaffen überall dort nicht zum Einsatz kommen, wo der Gegner seine Panzer **hinter der angreifenden Infanterie** fahren läßt. Dies ist für den Verteidiger in bestimmten Lagen von großem Nachteil; das wäre auch bei uns der Fall, solange wir noch keine Panzerabwehr-Kanonen für die mittleren Distanzen von 1000—2000 m bei der Infanterie besitzen.

Die Panzer wollen den Kampf nicht auf kurze Distanzen, sondern auf den größeren Entfernungen aufnehmen und entscheiden; dies ist besonders der Fall beim Kampf von Panzer gegen Panzer. Die Panzerwagen werden außerdem beim Vorgehen starke Widerstandszentren und besonders schwierige Hindernisse umgehen, weil sie in dieser Situation nur langsam vorwärtskommen und sich dadurch dem direkten Beschuß der feindlichen Feuerquellen aussetzen. Höhenstellungen werden meistens durch die Panzer genommen, damit sie von hier aus die tiefer gelegenen Ziele mit guter Beobachtung beschießen können. Am Tage gehen die Panzerwagen weit auseinandergezogen, und das kupperte Gelände ausnutzend, vor, um sich vor massierten Fliegerangriffen zu schützen. Die Geschwindigkeit der Begleitpanzer muß sich hierbei nach dem Tempo der Infanterie richten.

Die Panzertruppe muß bei allen Angriffen auf starke Stellungen und Befestigungsanlagen grundsätzlich durch die Artillerie und die Flieger unterstützt werden. Nach einem erfolgten Angriff werden die wertvollen Panzer in den meisten Fällen sofort wieder zu-

rückgezogen, um sie nicht den erneut einsetzenden Feuerschlägen des Gegners auszusetzen, was zu unnötigen Verlusten an Menschen und Material führen würde.

Panzerangriffe werden vielfach auch in der Nacht durchgeführt, weil die Panzerverbände hier weniger den feindlichen Fliegern ausgesetzt sind. Bei diesen nächtlichen Unternehmungen werden die Dörfer und Waldstücke meistens vorher in Brand geschossen, um den Panzern den Weg zu weisen. Die großen Panzerverbände greifen bei ihren operativen Vorstößen im allgemeinen erst auf Grund der Ergebnisse der Luftaufklärung an; ihr Vorgehen wird stets durch Flieger überwacht und der Angriff durch die Luftwaffe unterstützt. Zur Abwehr feindlicher Flieger führen sie immer eigene Flabpanzer mit sich. Bei Angriffen durch große Minenfelder und beim Uebergang über Wasserläufe arbeitet die Panzertruppe fast immer mit dem Genie zusammen.

Heute sind die geländegängigen und schnellen Panzer nicht mehr an die Straßen gebunden; sie legen im Zwischengelände bereits über 40 km pro Stunde zurück.

Die Taktik und der Einsatz der Panzer beruht hauptsächlich auf dem blitzschnellen Handeln und Zupacken, auf Kühnheit und der Durchschlagskraft mit dem Feuer und der Bewegung. Schließlich kommt alles darauf an, daß der Gegner stets überrascht und das Ziel so schnell als möglich erreicht wird.

So erfolgte der rasche Vorstoß der Deutschen durch ganz Polen (1939) in etwa 18 Tagen; der Vorstoß in Frankreich (1940) aus den Ardennen bis an den Atlantik wurde in etwa 10 Tagen mit rund 2500 Panzern durchgeführt. In aller Erinnerung sind ferner die großen Panzervorstöße und Kesselschlachten in Nordafrika und in Rußland. Auch der rasche Vormarsch der Alliierten nach der Landung in der Normandie und der schnelle Vorstoß der Russen auf Berlin war in der Hauptsache den großen operativen Panzerkräften zu verdanken.

Die Panzerabwehr.

Gleich am Anfang dieses Abschnittes muß gesagt werden, daß heute keine Truppe mehr ohne panzerbrechende Waffen in den Kampf treten darf; diese Mittel sind vor allem der Infanterie zuzuteilen, weil sie **die Hauptlast des Kampfes** zu tragen hat. Die notwendigen Abwehrwaffen müssen schon im Frieden vorhanden sein, damit die vollständige Kenntnis dieser Waffen, ihre Verwendung und die richtige Zusammenarbeit mit anderen Trup-

pen schon vor Ausbruch eines Krieges gewährleistet ist.

Dies gilt insbesondere für das kombinierte Infanterieregiment, welches als die unterste taktische Einheit in der modernen Kriegführung anzusehen ist.

Um möglichst viele Feindpanzer vernichten zu können ist es notwendig, daß vor allem der Verteidiger über viele Abwehrwaffen für nahe und mittlere Distanzen und außerdem über gut ausgebildete Zerstörungspatrouillen verfügt. Es braucht in der Hauptsache wirksame Nahabwehrwaffen, panzerbrechende Waffen für die mittleren Entfernungen und schließlich bewegliche Abwehrmittel, die jederzeit und rasch an die Brennpunkte der Schlacht verschoben werden können. Die Abwehrwaffen und -mittel sind auf die ganze Tiefe der Abwehrfront zu verteilen, damit der Gegner immer wieder auf Widerstand stößt und schließlich zum Stehen gebracht wird; dazu gehört auch, daß die Zerstörungspatrouillen zweckmäßig eingesetzt werden. Die ganze Abwehrzone muß ein einziges großes Hindernis bilden.

Mit Vorteil werden alle Abwehrwaffen mit flankierender Wirkung eingesetzt, und zwar aus Stellungen, die für Panzer, wenn immer möglich, unzugänglich sind; sie sind in jeder Lage **gut zu tarnen** und sollen **ihre Feuer möglichst spät eröffnen**, damit sie dem Gegner möglichst lange unerkant bleiben. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß ein starker Gegner seine Panzerangriffe durch große Artillerie- und Fliegermassen unterstützen wird; es muß daher mit dem Ausfall einer ganzen Reihe von Abwehrwaffen und -mitteln schon vor Beginn des Angriffs gerechnet werden. Aus diesem Grunde sind alle Waffen der Sicht und dem Beschuß weitgehend zu entziehen. **Die örtlich eingesetzten Panzerabwehrwaffen ersetzen die beweglichen Abwehrmittel keinesfalls.** Die Verteidigung muß daher insbesondere **durch bewegliche Kräfte und Mittel** geführt werden. Massierte Panzerangriffe können nur mit gleichwertigen Mitteln wirksam und erfolgreich bekämpft werden. Vorbedingung für die erfolgreiche Panzerbekämpfung sind die völlige Beherrschung der Abwehrwaffen, die gute Ausbildung der Truppe, Unerschrockenheit und die richtige Zusammenarbeit aller Waffen.

Die Panzerabwehrwaffen und -mittel.

Für die Panzerabwehr gibt es aktive und passive Mittel. **Aktive Abwehrmittel sind:** sämtliche Nahabwehrwaffen, ferner Minen, Sprengmittel aller Art, geballte Ladungen, Flammenwerfer, chemische Brandstoffe und schließlich alle panzerbrechenden Waffen

(Kanonen, Artillerie, **Panzer** und Flieger). **Passive Abwehrmittel sind insbesondere:** alle natürlichen und künstlich errichteten Hindernisse, wie z. B. tiefe Gräben, Tankfallen und Barrikaden, starke Mauern und Hecken, Sümpfe, große Ueberschwemmungen, dichte und ausgedehnte Wälder mit starkem Unterholz, eng gebaute Siedlungen, Steilhänge, tiefer Schnee, Nebel und große Dunkelheit. Wasserläufe kann man heute nicht mehr als ausgesprochene Hindernisse ansehen, seit man Amphibienpanzer eingeführt hat und innert kurzer Zeit Unterwasser- und Schnellbrücken herstellen kann.

Die verschiedenen Hindernisse haben den Zweck, die Panzerwagen entweder aufzuhalten oder sie in ihrer Beweglichkeit so einzuschränken, daß sie in diesem Moment durch die verschiedenen Abwehrwaffen oder Zerstörungspatrouillen bekämpft werden können. Die Panzer sollen kampfunfähig gemacht werden, damit sie der Gegner bei einem späteren Vorstoß nicht wieder verwenden kann.

Für die **Nahabwehr** stehen heute in den einzelnen Ländern, wie auch bei uns, Waffen zur Verfügung, die unter dem Namen Panzerfaust, Panzerwurfgranate, Panzerrohr oder Bazooka bekannt sind. Mit diesen Waffen können die Panzer bis auf 200 m wirksam bekämpft werden.

Die Nahabwehr von Panzern kann nur dort Erfolg haben, wo das Gelände durch natürliche und künstliche Hindernisse verstärkt ist, weil mit dem Angriff einer ganzen Anzahl von Kampfwagen auf kleinem Raume zu rechnen ist. Alle Hindernisse, Minensperren und vorbereitete Sprengladungen müssen ständig beobachtet werden und durch Feuer geschützt sein, damit sie der Gegner nicht beseitigen kann.

Die Nahabwehr hat für den Verteidiger folgende Nachteile:

1. Die Nah-Abwehrmittel können den Gegner nur auf eine Distanz von etwa 200 m bekämpfen, während die Panzer ihr Feuer schon auf Distanzen von 1000—2000 m eröffnen.
2. Die gegenseitige Unterstützung der einzelnen Stützpunkte ist bei einem Wirkungsbereich von nur 200 m nicht möglich.
3. Mit den Nah-Abwehrwaffen kann in der Verteidigung kein Schwergewicht gebildet werden.
4. In der Abwehrfront entstandene Lücken können durch das Feuer der Nah-Abwehrwaffen nicht gesperrt werden.
5. Durchgebrochene Panzer sind mit diesen Waffen nicht mehr zu fassen.
6. Wenn der Gegner seine Panzerwagen noch zusätzlich durch Panzer-

schützen usw. schützt, können die Nah-Abwehrmittel vielfach nicht zur vollen Wirkung kommen; auch Hohllandungsgeschosse sind aus diesem Grunde nicht immer panzerbrechend.

7. In einem Gelände, welches dem Gegner den Einsatz starker Panzerverbände erlaubt, können diese mit den Nah-Abwehrmitteln allein **nicht aufgehalten** werden.

Daraus ergibt sich, daß vor allem dort, wo der Feind seine Panzer in großen Massen einsetzen kann, noch andere Abwehrmittel für größere Distanzen eingesetzt werden müssen.

Die Abwehrwaffen für die mittleren Distanzen.

Die Nahabwehrwaffen werden ergänzt durch Panzerabwehrkanonen, welche imstande sind, die Feindpanzer schon auf Entfernungen bis zu 2000 m wirksam zu bekämpfen. Dies ist außerdem notwendig, weil die Artillerie nicht ständig zur Panzerbekämpfung herangezogen werden kann, da sie noch viele andere Aufgaben zu lösen hat. Auch bei den Panzerabwehrkanonen müssen Infrarot-Nachtzielgeräte vorhanden sein, damit sie die Panzer auch

im Nebel und in der Nacht bekämpfen können.

Die beweglichen Abwehrmittel.

Außer den Panzerabwehrkanonen braucht es noch bewegliche Abwehrmittel; dies sind Panzer und Panzerjäger. Solange wir noch keine Panzerwagen und Panzerabwehrkanonen besitzen, stehen uns nur die Panzerjäger zur Verfügung, welche in Anbetracht ihrer kleinen Zahl nur von Fall zu Fall zugeteilt werden können. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß diese Panzerjäger verhältnismäßig leicht gepanzert und daher ziemlich verwundbar sind, wenn sie mit schweren Panzern zusammentreffen. Sie können daher aus einer und derselben Stellung nur wenige Schüsse abgeben und müssen dann sofort einen anderen Platz wählen, um nicht abgeschossen zu werden. Der Vorteil des Panzers gegenüber der Panzerabwehrkanone und den übrigen Abwehrmitteln besteht vor allem in der großen Beweglichkeit, Geländegängigkeit und in der hohen Feuerkraft. Außerdem ist die Besatzung des Panzers im Gegensatz zu allen übrigen Abwehrwaffen durch starke Panzerplatten **nach allen Seiten und**

nach oben (gegen Flieger) gedeckt. Der Panzer ist zudem an keine Stellung gebunden; dazu kommt, daß eine örtlich eingesetzte Kanone dem gegnerischen Panzer nur so lange überlegen ist, als sie selbst unerkannt und aus einer guten Deckung schießen kann; dies ist in der Regel nur für kurze Zeit möglich. Schließlich sind die örtlich eingesetzten Panzer-Abwehrwaffen schon dem Vorbereitungsfeuer des Gegners ausgesetzt, während die Panzer bis zum Beginn des eigentlichen Angriffs weiter zurückgehalten und erst im gegebenen Moment eingesetzt werden können.

Der Panzerwagen allein garantiert im Angriff wie in der Verteidigung für den rechtzeitigen Einsatz zur Abwehr von Feindpanzern.

Die Panzer werden wegen ihrer großen Beweglichkeit und hohen Feuerkraft stets an den Brennpunkten der Schlacht eingesetzt und sollen im übrigen dazu beitragen, die Entscheidung herbeizuführen. Je mehr Abwehrwaffen bei uns vorhanden sind, desto weniger Verluste wird es in einem zukünftigen Kriege bei der Verteidigung unseres Vaterlandes geben. (Fortsetzung folgt.)

Der bewaffnete Friede

Kirkenes, 15. Juni 1950.

Anläßlich einer Informationsreise durch Skandinavien steht der Berichterstatter heute am nördlichsten Punkt des sog. «Eisernen Vorhanges», in Kirkenes am Varangerfjord in Nordnorwegen. Diese Fjordbucht bildete während des Zweiten Weltkrieges einen der wichtigsten strategischen Punkte der Eismeerfront. Von hier aus bedrohten die Deutschen die für die Alliierten wichtige Seeverbindung nach Rußland, auf der die Sowjetunion die wichtigen Güter geliefert erhielt, die für die Siege der Roten Armee nicht so unwichtig waren, wie das heute gerne hingestellt oder gar schamhaft verschwiegen wird. Hier in Kirkenes liegt auch der Flecken Erde, der nach einem nach unseren Begriffen fast untragbaren Preis von den deutschen Unterdrückern befreit wurde. Es waren die Russen, die zu Lande, von Petsamo herkommend, der deutschen Eismeerfront in den Rücken fielen.

Die Deutschen haben Kirkenes, seiner Bedeutung als strategischen Stützpunktes und Versorgungsbasis bewußt, zu einem Festungssystem ausgebaut, welches die ganze Gegend, die Fjordbuchten und die sie beherrschenden Felshügel, die wichtigen Straßenpunkte und Einfallsachsen buchstäblich mit Bunkern, Luftabwehrbatterien und Befestigungsanlagen spickte. Alle Anlagen

waren massiv in den Fels gesprengt, waren mit allen Schikanen moderner Befestigungstechnik versehen und konnten in ihren wichtigsten Teilen schwersten Bombardierungen widerstehen. Kirkenes war daher neben Malta auch der Flecken, welcher im vergangenen Kriege die meisten Bombardierungen und Luftalarme, es waren jährlich durchschnittlich 1000, über sich ergehen lassen mußte. Die alliierten und russischen Luftangriffe sind angesichts dieses gigantischen Befestigungssystems, das einen Masseneinsatz fremder Arbeitskräfte und eine bis in letzte Details durchdachte Organisation erforderte, durchaus verständlich. Man erhält aber erst einen Begriff dieser Arbeit, wenn man weiß, daß jeder Nagel und jedes Stück Holz auf einem langen Land- oder Seeweg herangebracht werden mußten. Die Verbindungswege nach Oslo messen allein rund 2000 km. Die Schiff- und Bahnverbindung mit Oslo dauert heute noch 6 Tage. Die bestehende Flugverbindung benötigt 12 bis 14 Stunden.

Gegenüber liegt der heute nördlichste Stützpunkt des Atlantikpaktes, die früher bedeutende Festung Vardöhus, auf der Insel von Vardö. Das Studium der deutschen Befestigungen, die heute, obwohl sie nach Anlage und Bauart im jetzigen Zeitpunkt für die norwegische Landesverteidigung

Militärische Weltchronik.

nicht ohne Bedeutung wären, restlos gesprengt und ihrer Waffen beraubt sind, vermittelt recht interessante Einblicke und Eindrücke. Die Waffen wurden damals beim Rückzug im Spätherbst 1944 von den Deutschen selbst gesprengt und den Rest schlepten die nachdrängenden Russen beim Verlassen Nordnorwegens als feindliches Eigentum mit. Die Befestigungen waren mehrheitlich auf einen Angriff von der Seeseite her ausgerichtet. Es fehlte aber nicht an starken Stützpunkten im Landesinnern, die zum Schutz der wenigen, aber um so bedeutenderen Straßen, sowie zur Abwehr eines gelandeten Gegners gedacht waren. Die reichlichen Munitionsvorräte der Artillerie, der Luftwaffe, sowie auch der Infanterie, wie das auch heute noch aus den rostenden Stapeln ersichtlich ist, hätten für ausgedehnte Kampfhandlungen vollauf genügt. Die Russen rückten, wie bereits erwähnt, längs den Straßen aus dem Gebiet von Petsamo vor, wobei einzelne Truppenteile sich durch die Tundra unabhängig von Straßen und Nachschub bewegten. Die Russen waren den deutschen Kräften zahlenmäßig weit überlegen und anscheinend besser auf den Kampf im nordischen Gelände vorbereitet. Die Deutschen hielten sich in einzelnen Abschnitten zu starr an die bestehenden Befestigungsanlagen, de-